

zu befassen, als dies an Hand der Kirchenbücher möglich ist, in denen man gewöhnlich nur Zahlen findet. Dabei sind nach und nach so viele Quellen zutage getreten, dass ich mit Viktor Ernst in Verbindung trat. In der Stadt Ulm und ihrem Archiv blieb vieles erhalten, weil die Stadt nie abgebrannt ist und auch nichts mit Gewalt weggeführt wurde, mit Ausnahme freilich von etwa 300 Wagen, die nach München geschafft wurden, als die Stadt bayerisch wurde.

Dr. Schenk schildert dann seine Vorarbeiten im Stuttgarter Archiv und seine Hauptarbeit im Ulmer Stadtarchiv. Er spricht von Urbaren und Kirchenbüchern und schildert dann seine Arbeit im Gemeindearchiv, wobei die gestern behandelte Frage der Deponierung wertvoller Stücke im Staatsarchiv neuerlich doch als zweckmässig erscheint. Vertragsbücher, Protokollbücher, Gemeinderechnungen, Teilungsakten (kultureller Reichtum der Bauern im 18. Jahrhundert), aber auch Akten und Aufzeichnungen aus Privatbesitz und mündliche Befragungen sind heranzuziehen.

Präsident S c h o l l - Stuttgart: Meine sehr verehrten Herren, ich habe zunächst Herrn Archivdirektor Dr. Haering dafür zu danken, dass er mir Gelegenheit gibt zu Ihnen von unserer Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde zu sprechen. Sie ist vor zwei Jahren gegründet worden im Zusammenhang mit dem Deutschen Ausland-Institut, dem VDA und dem Verein für württembergische Familienkunde. Dazu ist vor kurzem die Forschungsstelle "Schwaben im Auslande" getreten. Sie untersteht der ehrenamtlichen Leitung des Rats Herrn Götz, des Verfassers des "Kinderschiffs", und hat sich in erster Linie die Aufgabe gestellt, die im Ausland lebenden Schwaben zu erfassen. Bei der Gründung der Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde hat uns vor allem der Gedanke vorgeschwebt, die sippenkundliche Werbung unter die Auslandsdeutschen zu tragen durch Versendung geeigneten Materials, Literatur und dergl. Weiter wollten wir vor allem die auslanddeutschen Familien wissenschaftlich erfassen und wissenschaftliche Arbeiten auf diesem Gebiete fördern. Aus Mangel an grösseren Mitteln mussten diese Aufgaben leider einstweilen zurückgestellt werden. Aber wir schlagen die Brücke von den Inlandsdeutschen zu ihren auslanddeutschen Verwandten und umgekehrt. Sie glauben nicht, wie gerade in neuerer Zeit draussen das Interesse für die Heimat und die heimatliche Sippe gewachsen ist. Es ist doch vielfach so, dass die Deutschen im Auslande im Kampf ums Dasein nicht die Zeit haben, sich ausführlicher mit ihrer heimatlichen Sippe in Verbindung zu setzen. Aber wenn einmal eine Ruhepause kommt, erfasst es sie mit doppelter Gewalt, und seitdem in Deutschland ein Wille herrscht, haben wir das Gefühl, dass ganz anders als früher draussen die Neigung erwacht ist, sich als Deutscher zu bekennen. Das gibt auch unserer Arbeit einen besonderen Auftrieb. Andererseits bringt uns der Ariernachweisein reiches Arbeitsfeld. Unser Schriftverkehr hat ständig zugenommen. 1935 hatten wir 2 000 Eingänge. Man sieht also, die Sache läuft. Natürlich werden wir auch manchmal mit etwas naiven Anfragen bestürmt und es kommen Erlebnisse vor, die ganz romanhaft anmuten. Da sind wir vielfach auf die Mithilfe der deutschen Vertretungen im Auslande angewiesen. Gegenwärtig sind wir dabei, eine grosse Kartei des Auslandsdeutschtums anzulegen. Wenn wir alle die Millionen Auslandsdeutsche erfassen wollen, können Sie sich schon vorstellen, was das für eine Arbeit gibt. Aber wir finden auch viel verständnisvolle Unterstützung bei auslanddeutschen Geistlichen und Privatpersonen, und so hoffen wir, auch da rasch vorwärtszukommen. Aus den Beständen des Staatsarchivs haben wir bereits viel Material für unsere Kartei gewonnen. Das soll ergänzt werden durch die Arbeit von Hilfskräften, namentlich aus der Lehrerschaft in den einzelnen Orten. Wieviel da noch gefunden werden kann, hat sich erst kürzlich gezeigt, wo in Neuhausen auf den Fildern innerhalb von etwa 3 Tagen ungefähr 300 Auswanderer aus der Zeit von 1810/20 festgestellt werden konnten. Das ist weit mehr, als was aus den Aufzeichnungen der Behörden zu entnehmen ist, weil eben damals viele Leute ausgewandert sind, ohne jemand zu fragen. Dann ha-

Arch.

Dr. H